

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Originalpreise in den 6 Verkaufsstellen:

1. Dresden-A.: Marschallstrasse 12, nahe Amalienplatz.
2. Dresden-A.: Annenstrasse 10, gegenüber der Hauptpost.
3. Dresden-N.: Bautzner Strasse 9, gegenüber dem Theater.
4. Löbtau: Gröbelstrasse 15, frühere Schulstrasse.
5. Dresden-A.: Schumannstrasse 61, an der Blasewitzer Strasse.
6. Pieschen: Leipziger Strasse 87, gegenüber der Oschatzer Strasse.

Gardinen-Haus allergrössten Stils,

garantiert natürlich von vornherein die schönsten Gardinen, die billigsten Preise.

Wegen Anwendung der elektrischen Bleiche Garantie für grösste Haltbarkeit.

Engros-Lager für Wiederverkäufer, Massenvorräte für Anstalten, Hotels etc.

Beste Bezugsquelle für Brautleute.

Gardinen, Stores, Spachtel-Vitragen und -Borten, Tüldecken.

Gardine

„Haushalt Ia“.

Aeusserst dichtes, haltbares, weiches Gewebe ohne Stärke, prachtvolles Muster, 125 cm breit

Meter **70** Pf.

oder abgepasst	5.50 Meter lang	Paar	4.85 Mk.
	6.00 Meter lang	Paar	4.75 Mk.
	6.40 Meter lang	Paar	5.00 Mk.
	7.30 Meter lang	Paar	5.75 Mk.

Kranke und Kinder, die Kraft entbehren,

Greifen nach

Malztropon,

Greifen nach

Kraft.

Malztropon ist ein wohlschmeckendes, vorzüglich wirkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder, in dem die allgemein bekannten guten Eigenschaften und der kräftige Geschmack des Malzes verbunden sind mit dem überaus hohen Nährwert des Tropon. Bei allen Schwächezuständen und überall, wo es darauf ankommt, die Kräfte zu heben, bewirkt es erstaunliche Erfolge selbst in verzweifeltsten Fällen. Die Resultate, welche bei der Ernährung mit Malztropon im Krankenhaus, sowie bei privaten Patienten, bei Rekonvaleszenten und Gesunden erzielt wurden, sind sehr zahlreich und erfreulich. Ein besonderer Vorzug des Malztropon ist die einfache Verwendungsweise; man rührt es in Milch ein. Der Gebrauch des Malztropon ist angezeigt in allen Fällen, in welchen eine Kräftigung des Körpers erstrebt wird oder dem Appetitmangel entgegenzuwirken werden soll. Der Preis des Malztropon ist trotz der Güte des Präparates so niedrig, dass es auch den Minderbemittelten zugänglich ist. Malztropon ist in Apotheken und Drogerien erhältlich, wo nicht, schreibe man wegen Aufgäbe von Verkaufsstellen den Tropon-Werken, Mülheim-Rhein. Die Billethe Malztropon kostet: a 100 gr Mk. 1.00, a 250 gr Mk. 2.40, a 500 gr Mk. 4.50. B17

Seite 8.

da. Das Fräulein hatte ihn, von Angst getrieben, aufgesucht, und aus den Erlebnissen jener Nacht ergab sich ein Hinüber und Herüber, das nun jetzt zu diesem seinem Besuche mit Notwendigkeit führte.

Mit Notwendigkeit? Warum? Er konnte ja doch noch einfach abgehen und von dem Besuche absteigen. Diese Formalität durfte wegfallen — er war kein Mann, von dem Formalitäten verlangt werden konnten. Dazu waren die Anstände, die die Menschen an ihn stellten, denn doch zu hoch. Er ging nicht hin, und in drei Tagen war alles das verblüht, in den Hintergrund gedrängt — vergessen. Ganz gewiß, das war das richtige.

Er hatte immer große Scheu davor gehabt, zu den Familien seiner Patienten in Beziehung zu treten. Er führte sein Messer am allerersten, wenn die narzotisierten Körper der Leidenden als bloße Objekte seiner Kunst vor ihm lagen, fremde Organismen fremder Wesen, seinem gewaltigen Können Aufgeben bietend, an deren Lösung er kühl und überlegen heranging. Man schneidet in das zuckende Gewebe eines nahen Freundes nicht mit der ganzen Ruhe, die notwendig ist; man zerlegt nicht die Knochen eines Menschen, der einem nahesteht, mit der gleichen Beiläufigkeit und unerschütterlichen Sicherheit, die dem Fremden gegenüber zu bewahren zwanzig Jahre unablässiger Arbeit ihn gelehrt hatte. Und war in diesem Falle die Katastrophe vorüber, die Tote seit einer Woche schon in ihrem Grabe — es machte ihn für die Zukunft, für künftige Aufgaben unsicher, wenn er wieder einmal Einblick bekam in all die Abgründe seelischer Qualen, die ein Verlagen seiner Hilfe nach sich zog.

Wie in jeder Kunstbetätigung, so lag auch in der Ausübung dieser seiner chirurgischen Kunst etwas — etwas Sonnbambles. Dieses Können war eigentlich nur wie in einem Traumaustande vorhanden. Denn wenn er hie und da nächstens vom Schlaf erwachte und auf die Uhr sah und sich dann sagte: „In fünf Stunden wirst du einen bewußtlosen Menschen derart aufschneiden, daß sein arbeitendes Herz vor deinen Augen sich zusammenziehen und ausweiten wird“ — so packte ihn kaltes Entsetzen, und er begriff es nicht, wie er imstande sein werde, dies je wieder zu tun. Noch gestern hatte er es gekonnt, morgen wird er es nicht mehr können. Und kam dann der Moment, versammelten sich die Assistenten und das Wärterpersonal im Auditorium, füllten sich die Bänke mit den Lernenden, fuhren die Wärter den narzotisierten Leidenden herein, dann trat er — Imhoff — an den Tisch heran und fühlte mit seinen ahnenden, sehenden, lösenden Flügeln, die zu feinsten diagnostischen Instrumenten in den langen Jahren der Praxis sich herangebildet hatten und durch Haut, Muskeln und Gewebe hindurch jede Abnormität mit untrüglicher Sicherheit erkannten, — so überkam es ihn wie Offenbarung. Dann wußte er, wie das Messer anzusehen, wie es zu führen war. Seine Hand irrte nicht ab, es war, als führte sie eine höhere Gewalt. Er handelte dann fast wie unter dem Zwange einer Eingebung.

Diese Kraft, dieses Vermögen war in ihm, und es erwachte, wann die Stunde es verlangte, und es war da, wann er es brauchte, ein kostbares Gut, das ihm zum Heile einer Welt von Leidenden anvertraut war, und das er wie ein Kleinod hüten mußte. Er selbst hatte seinen hochgelobten Meister und Lehrer, einen der größten Chirurgen der Welt, als mittleren Fünfziger mit älternden Händen hilflos gesehen. Der Mann hatte die unmenslichen Anspannungen seines Nervensystems durch reichlichen Alkoholgenuß lange Jahre paralytisch und konnte in so verhältnismäßig jungen Jahren dann sein Messer mehr fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Ersteinstädlich.

12. Jahrgang.

Unterhaltungs-Beilage

Dresdner Neuesten Nachrichten.

Nr. 76.

Dresden, Sonnabend den 19. März.

1904.

(1. Fortsetzung.)

Artur Imhoff.

(Nachdruck verb.)

Roman von Hans Land.

Vier Stunden hatte Imhoff geschlafen, als der Diener ihn weckte. Er sprang vom Lager, ging ins kalte Bad und machte rasch Toilette. Einen ständigen Blick warf er in die Zeitung und arbeitete dann gerahmte Zeit an einem Berg von Korrekturen wissenschaftlicher Beiträge, die er für verschiedene chirurgische Fachblätter verfaßt hatte. . . . Dann fuhr er ins Krankenhaus, operierte vier Stunden im amphitheatralisch gebauten Auditorium, hielt dabei seine klinischen Vorträge, umringt von zahllosen Zuhörern, unterrichtete seine Versuchskinder, die für seine privaten wissenschaftlichen Vorträge in einer besonderen Abteilung des Krankenhauses gehalten wurden, hielt eine kurze Besprechung in der bakteriologischen Station bei den dort Arbeitenden ab, hatte kurze Beratungen mit seinen Assistenten und den leitenden Verwaltungsbeamten, während dessen er mehrere Privatbesuche unternahm. Dann fuhr er nach Hause, ab rasch zu Mittag und hielt seine Sprechstunde ab, die bis in den sinkenden Abend andauerte. Sie mußte, wie stets, abgebrochen werden, da der Geheimrat noch unterschiedliche Privatfranke zu besuchen hatte, und er kam gerade noch zurecht, um in der neunten Abendstunde einen ihm interessierenden Vortrag eines Kollegen über neue Versuche einer referierenden Wundbehandlung mitanzuhören und an der sich anschließenden Diskussion regen Anteil zu nehmen. Gegen elf Uhr heimgelockt, beantwortete Imhoff ein Dutzend Briefe und schrieb bis nach Mitternacht an einem Vortrage über Altersbrand, den er für den demnächst stattfindenden Chirurgenkongress angemeldet hatte. Es war ein Uhr nachts, als er sich zur Ruhe begab, und da er, sich niederlegend, dieses große Tagewerk seiner unermüdbaren Schaffenskraft überdachte, fiel ihm seit achtzehn Stunden zum erstenmal wieder das Erlebnis der geistigen Nacht ein mit all seinen tiefen und verwirrenden Eindrücken, wie es ihn stierend über seine Ruhe heringebracht war, und wie nun der breite und mächtige Strom eines einzigen seiner Tagespensées darüber hingeranscht war, alles auslöschend und verwischend.

Wieder lächelte er, aber diesmal im Stolz des geistigen und erprobten Arbeiters, der unter dem Eisenpanzer seiner Pflichten wohlgepanzert allen Erschütterungen und Ablenkungen trotzt. In solchem Glücksgefühl schlief er dann ein.

3.

Am nächsten Morgen fand der Geheimrat unter seinen Postfächern die formelle Todesanzeige der Generalin v. Arnberg. Die Sache nahm sich wie eine Zitterung zur Teilnahme am Begräbnis aus, denn Ort und Stunde des letzteren waren angegeben. Imhoff schüttelte den Kopf. Es war nicht Sitte, den Operateur zum Begräbnis einzuladen, der, ohne alle früheren Beziehungen zur Verstorbenen, an deren unheilbarem Leiden seine Kunst verfaßt hatte. Dieses ungewöhnliche Beginnen fuhr von der Höhe

Bedrängte
kürzer
Anzeige
Mitteln
aus
und
kann
in
lern
ren
vorteil